

personen | geschichte

INTERAKTIVES PORTAL
DER MITGLIEDER DES FÖRDERKREISES UND IPG-INTERESSENTEN

Inhalt

Tagung der AG Jüdische Sammlungen

Podcasts mit personengeschichtlichem Zugriff

Personengeschichtliche Beiträge in landesgeschichtlichen Zeitschriften

Neu in der Bibliothek des IPG

Leseeindrücke: »Monica Kingreen, Die Deportation der Juden aus Hessen 1940 bis 1945«

Leseeindrücke: »Jüdisches Leben in Erinnerung und Gegenwart«

Anzeige einer neuen Reihe »Studies in Monarchy & Money«

Einladung Mitgliederversammlung Förderkreis und Aufnahmeantrag



Terminhinweise

**THE JEWISH CENTURY ?
– JÜDISCHE EXISTENZ IM
20. JAHRHUNDERT**

20. Evenari-Ringvorlesung

TECHNISCHE
UNIVERSITÄT
DARMSTADT

אָבן אַרִי – Evenari
Forum für Deutsch-Jüdische Studien
Judaica, Kultur, Geschichte und Kulturwissenschaften

Evenari, Ringvorlesung – 20. Okt. 2023 | 19:00 Uhr

**NORMENKONKURRENZ
UND KULTURELLE AMBIGUITÄT
CONCURRENCE OF NORMS AND
CULTURAL AMBIGUITY**

Konzeptforum Conceptual Forum

Im Rahmen des Konzeptforums lädt das Käte Hamburger Kolleg „Einheit und Vielfalt im Recht“ zu interdisziplinären Diskussionen über rechtliche und theoretische Ansätze für die normenkonkurrenziellen Aspekte der Sozialrechtsentwicklung, welche sich über von interdisziplinären Teams für die komplexe Fülle sozialrechtlicher Konzepte des Normenkonkurrenz.

The Conceptual Forum of the Käte Hamburger Kolleg provides an opportunity for an interdisciplinary discussion of current theoretical and practical approaches for individual and legal research in social law. The workshop provides a platform for the exchange of experiences of norms as understood by social law. The forum is open to all interested parties.

Münster | 13. November 2023

Ort: Käte Hamburger Kolleg (Käse-Hochhaus) / Raum 2001
Servatzplatz 9 | 48143 Münster

Organisation: Prof. Dr. Ulrike Ludwig (Käte Hamburger Kolleg Münster)

Programm und Anmeldung: www.uni-muenster.de

wissen.leben

unterstützt von:
Forschungszentrum für Ethik und Forschung
EINHEIT & VIelfALT IM RECHT

**Junge
Mittelalter
Forschung**

21. Juni 2023
bis 15. Mai 2024

**Vortragsreihe des
Museums unterm Trifels**

Jeweils mittwochs, 18.30 Uhr
Ratsaal der Verbandsgemeinde Annweiler am Trifels,
Meßplatz 1 (Eintritt frei, barrierefrei).

21. Juni: Tobias Schneider M.A.
(Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege
Bamberg)
Ein treuer Begleiter: Die Tasche im frühen
Mittelalter

19. Juli: Matthias Heinzel (LEIZA Mainz)
„Verflucht und zugenietet“ – Das Geheimnis
eines hochmittelalterlichen Anhängers mit
Neutronenografie gelüftet

16. August: Maximilian Krüger M.A.
(Universität Innsbruck)
»Wenn die Falten fliegen und die Hunde
jagen, Die Tierwelt Kaiser Maximilians I.

20. September: Hanna Hirt M.A.
(Universität Heidelberg)
Mit Teller Demut in den Tod. Das inszenierte
Ende Kaiser Maximilians I.

18. Oktober: Felix Schulz M.A.
(Universität Innsbruck)
Fürstinnenbriefe in Frankreich. Politische
Kommunikation am Beispiel der
Wittelsbacherinnen Isabella, Margarete und
Jakobäa von Bayern (1385-1436)

15. November: Prof. Dr. Ludger Körntgen
(Universität Mainz)
Der Cappenberger Barbarossakopf und die
Reichskrone (Weihnachtsvortrag)

6. Dezember: Rolf Ubel M.A. (Annweiler)
Burg Neuscharfenock – Geschichte, Gegenwart
und Zukunft

21. Februar 2024: Dipl.-Ing. Niko Leiss (Tholey)
Aus dem Trichter gekommen – Spannende
Funde und Befunde über dem Gewölbe der
Martinskirche in Köllerbach-Kölln

20. März 2024: Alicia Wolff M.A.
(Universität Heidelberg)
Sammelwut und Ordnungsdrang: Listen
in spätmittelalterlichen Pilgerberichten
und methodische Überlegungen der
Listenzissenschaft

17. April 2024: Felix Dussing M.A.
(Universität Freiburg i.Br.)
Proprium facere monetam et habere: Die Stadt
Annweiler – eine königliche Münzstätte?

15. Mai 2024: Dr. Andreas Weiner (Bistum Trier)
Vom Wohnturm zum Kirchturm? Die
Kirche St. Demegius in Wassersch und ihre
„merkwürdige“ Geschichte

20. Evenari-Ringvorlesung

30. Oktober 2023 –
5. Februar 2024

The Jewish Century? – Jüdische
Existenz im 20. Jahrhundert
https://www.geschichte.tu-darmstadt.de/institut_fuer_geschichte_1/evenari_forum_ifg/ringvorlesung

Konzeptforum des Käte Ham- burger Kollegs »Einheit und Vielfalt im Recht«

13. November 2023

Normenkonkurrenz und kultu-
relle Ambiguität
<https://www.uni-muenster.de/EViR/veranstaltungen/tagungenundworkshops/normenkonkurrenz.html>

Vortragsreihe des Museums unterm Trifels, in Annweiler am Trifels

15. November 2023, ab 18.30

Ludger Körntgen: Der Cappen-
berger Barbarossakopf und die
Reichskrone (Weihnachtsvortrag)
www.annweiler.de/de/tourismus-freizeit/museum-unterm-trifels

**Historischer Jahresvortrag
des Historischen Seminars der
JGU Mainz**

21. November 2023, ab 18.15

Sigrid Hirbodian: Von Fürstinnen, Äbtissinnen und mächtigen Witwen. »Starke Frauen« in der Landesgeschichte Südwestdeutschlands

<https://vergleichendelandesgeschichte.geschichte.uni-mainz.de/historischer-jahresvortrag-2023/>

**HISTORISCHER
JAHRESVORTRAG**

Von Fürstinnen, Äbtissinnen und mächtigen Witwen
„Starke Frauen“ in der Landesgeschichte Südwestdeutschlands

Prof. Dr. Sigrid Hirbodian
(Tübingen)

Dienstag, 21. November 2023
18.15 Uhr, Philosophicum P1
(auch als Live-Stream, siehe QR-Code)

Ewald Hibbeln-Stiftung
VFG
JOHANNES GUTENBERG
UNIVERSITÄT MAINZ
JGU

**Vortragsreihe des Museums
unterm Trifels, in Annweiler
am Trifels**

6. Dezember 2023, ab 18.30

Rolf Übel: Burg Neuscharfeneck – Geschichte, Gegenwart und Zukunft

www.annweiler.de/de/tourismus-freizeit/museum-unterm-trifels

**Junge
Mittelalter
Forschung**

21. Juni 2023
bis 15. Mai 2024

Vortragsreihe des
Museums unterm Trifels

Jeweils mittwochs, 18.30 Uhr
Ratsaal der Verbandsgemeinde Annweiler am Trifels,
Mießplatz 1 (Eintritt frei, barrierefrei).

- 21. Juni: Tobias Schneider M.A. (Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege Bamberg) Ein treuer Begleiter: Die Tasche im frühen Mittelalter
- 19. Juli: Matthias Heinzel (LEZA Mainz) „Verflut und zugenietet“ – Das Geheimnis eines hochmittelalterlichen Kehlringers mit Neutronentomografie gelüftet
- 16. August: Maximilian Krüger M.A. (Universität Innsbruck) »Wenn die Falken Riegen und die Hunde jagen. Die Tierwelt Kaiser Maximilians I.
- 20. September: Hanna Hirt M.A. (Universität Heidelberg) Mit Isidor Demut in den Tod. Das inszenierte Ende Kaiser Maximilians I.
- 18. Oktober: Felix Schulz M.A. (Universität Innsbruck) Fürstinnenwerke in Frankreich. Politische Kommunikation am Beispiel der Witzsäbchenreihen Isabella, Margarete und Jakobäa von Bayern (1385–1438)
- 15. November: Prof. Dr. Ludger Körntgen (Universität Mainz) Der Capenerberger Barbarossakopf und die Reichskrone (Weihnachtsvortrag)
- 6. Dezember: Rolf Übel M.A. (Annweiler) Burg Neuscharfeneck – Geschichte, Gegenwart und Zukunft
- 21. Februar 2024: Dorel-Mag. Mila Letica (Tholey) Aus dem Trichter gekommen – Spannende Funde und Befunde über dem Gewölbe der Martinskirche in Kollbrunn-Kölsch
- 20. März 2024: Alicia Wolff M.A. (Universität Heidelberg) Sammelweis und Ordnungsdrang: Listen in spätmittelalterlichen Pilgerberichten und methodische Überlegungen der Listenswissenschaft
- 17. April 2024: Felix Druasing M.A. (Universität Freiburg i.Br.) Proprim facere monetam et habere: Die Stadt Annweiler – eine königliche Münzstätte?
- 10. Mai 2024: Dr. Andreas Weiler (Göttinger Tier) Vom Wohnturm zum Kirchturm? Die Kirche St. Remigius in Wassenaar und ihre „merkwürdige“ Geschichte

**Symposium der Casa de Velazquez
in Madrid**

18. – 19. Januar 2024

La dimension médiatique des conflits franco-espagnols (1551 –1660): discours et représentations

<https://www.casadevelazquez.org/en/news/la-dimension-mediatique-des-conflits-franco-espagnols-1551-1660-discours-et-representations>



Editorial

Liebe Mitglieder des Förderkreises der Stiftung für Personengeschichte, liebe Förderer und Freunde des Instituts für Personengeschichte !

Wir freuen uns, Ihnen heute die erste Ausgabe unseres neuen Portals »personen | geschichte« vorstellen zu können, das Sie in Zukunft mehrmals im Jahr rasch und unkompliziert über Neuigkeiten aus dem Institut für Personengeschichte und Aktuelles aus der personengeschichtlichen Forschung und Diskussion informieren soll. Wir haben uns dabei bewusst dazu entschieden, Ihnen das Portal in zeitgemäßer elektronischer Form anzubieten, um Sie möglichst zeitnah über Neuigkeiten aus dem Bereich der Personengeschichte unterrichten zu können; auf feste Erscheinungstermine haben wir jedoch verzichtet. Die neue Form verbessert die Möglichkeiten, und das ist uns besonders wichtig, mit Ihnen in einen intensiveren Austausch zu treten. Wir möchten Sie darum gerne ermuntern, über Ihre Arbeitsvorhaben und die Sie interessierenden Themen der Personengeschichte zu berichten und darüber in den Dialog mit dem Institut für Personengeschichte, dem Förderkreis und allen Förderern und Freunden einzutreten. Dies gilt auch und ganz besonders für Forscherinnen und Forscher der jüngeren Generation, deren Arbeiten zur Personengeschichte wir fördern und unterstützen möchten.

Das Portal »personen | geschichte« ersetzt selbstverständlich nicht die »Mitteilungen« des Instituts für Personengeschichte und des Förderkreises der Stiftung für Personengeschichte, die in diesem Jahr im 26. Jahrgang erscheinen. Die »Mitteilungen« werden Ihnen auch weiterhin zweimal pro Jahr in der bewährten Form Aufsätze und Beiträge aus der Arbeit des Instituts bieten. Das an die »Mitteilungen« angelehnte Design des Portals »personen | geschichte« soll deutlich machen, dass beide Publikationen aufeinander abgestimmt sind und sich in produktiver Weise ergänzen.

Das Portal »personen | geschichte« startet zu einer Zeit, in der Fragen der Personengeschichte nach unserem Eindruck immer stärker in der wissenschaftlichen Diskussion präsent sind. In aktuellen Vorhaben, Veröffentlichungen und Tagungen werden mit unterschiedlichen methodischen Ansätzen Themen behandelt, die auch und gerade das Institut für Personengeschichte in seinen Publikationen und wissenschaftlichen Gesprächen wiederholt behandelt und vorangetrieben hat.

»personen | geschichte« möchte einen Beitrag zur aktuellen personengeschichtlichen Diskussion leisten und bietet Anlass, uns dieses so wichtigen Zugangs zur Geschichte zu vergewissern. Die Frage, welche Einflüsse jeden einzelnen Menschen in seiner Persönlichkeit prägen und formen und wie diese Person wiederum in unterschiedlichem Maße auf ihre Umgebung Einfluss nimmt, ist eines der immer wieder gestellten und dennoch hochaktuellen wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Themen. Die Rolle des Einzelnen im Ganzen meint dabei nicht die Rolle der »großen Persönlichkeit« in der Geschichte. Auch wenn sich in Geschichte und Gegenwart, in Gesellschaft, Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur immer wieder und unverkennbar einzelne Persönlichkeiten durch ihre Stellung, ihr Handeln und ihre Wirkung hervor-tun, so sind doch Vorstellungen davon, dass »große Männer« (und nur selten große Frauen) Geschichte machen, zu Recht nicht mehr Gegenstand der Diskussion. Jede Person ist stets Teil größerer Gemeinschaften, die unterschiedlich definiert sein können (Familie und Verwandtschaft, Nachbarschaft, Be-

legschaft, Verein, Partei usw.). Neben Gemeinschaften, deren Zugehörigkeit sich z. B. durch die Abstammung ergibt und die nahezu unveränderlich ist, stehen Gemeinschaften, die an eine bestimmte Lebensphase gebunden sind oder die durch freie Entscheidung eingegangen werden können. Die Personengeschichte beschäftigt sich mit Menschen unterschiedlicher Epochen, gesellschaftlicher Stellung oder individueller Ausprägung. Auch die zeitbedingte ideologische Überhöhung einer Persönlichkeit, der Personenkult, kann dabei ein Gegenstand der Untersuchung sein. Die Personengeschichte setzt jedoch einer Heroisierung oder Dämonisierung einer historischen Person eine kritische wissenschaftliche Untersuchung entgegen. Die untersuchte Person kann dabei für sich selbst stehen, aber auch einen Typus darstellen, der repräsentativ für eine Gruppe ist (z. B. der Kreuzritter des Mittelalters, der aufgeklärte Gelehrte, der jüdische Emigrant).

Moderne Personengeschichte nutzt bewährte Arbeitsweisen und Ergebnisse historischer Disziplinen, die sich seit langem mit Personen und Personenverbänden beschäftigen (der Genealogie, Prosopographie, Wappenkunde usw.), geht aber über deren Untersuchungsbereiche hinaus. Heute fließen Methoden und Erkenntnisse anderer wissenschaftlicher Disziplinen (der Anthropologie, Psychologie, Soziologie, Medizingeschichte usw.) ganz selbstverständlich in personengeschichtliche Untersuchungen ein, wenn dadurch die Erkenntnis der untersuchten Person erweitert oder vertieft werden kann. Mit der Soziologie und der Sozialgeschichte teilt der personengeschichtliche Ansatz denselben Gegenstand, geht jedoch nicht primär von der Gesellschaft und ihren Gliederungen, Gruppierungen und Gemeinschaften aus, sondern richtet den Blick zunächst auf die Einzelperson und verortet sie in ihrer Individualität, ihrer Prägung und ihrer Wirkung innerhalb ihres Umfelds. Unabdingbare Voraussetzung der personengeschichtlichen Untersuchung ist dabei, wie in allen anderen historischen Teildisziplinen, die Arbeit an und mit historischen Quellen unterschiedlichster Art, ihre quellenkritische Analyse und Bewertung nach den bewährten Methoden der Geschichtswissenschaft. Die Quellen können dabei schriftlicher, bildlicher, mündlicher oder gegenständlicher Art sein, sie können von der untersuchten Person selbst stammen (Selbstzeugnisse, Ego-Dokumente) oder von anderen hinterlassen worden sein. Auch Zeugnisse, die ohne die Absicht entstanden sind, sich selbst oder eine andere Person zu beschreiben, können wichtige personengeschichtliche Erkenntnisse liefern. Untersuchungen zur Überlieferung, zur methodischen Analyse und zum Aussagewert einschlägiger Quellen und Quellengruppen bilden einen unabdingbaren Teil der personengeschichtlichen Forschung. In der Untersuchung und Auswertung der Quellen und ihrer Aussagen ist die Personengeschichte methodenoffen. Vergleichende Vorgehensweisen, quantitative Untersuchungen oder die Nutzung datengestützter Analysen können personengeschichtliche Arbeiten wesentlich bereichern.

Wir würden uns sehr freuen, wenn das neue Portal »personen | geschichte« Ihr Interesse findet und Sie die gewählte Form als gelungen empfinden. Wir möchten sie zugleich ermuntern, mit uns und mit allen Lesern des Portals in eine gewinnbringende Diskussion zu treten. Auch für Anregungen und Kritik zum neuen Portal sind wir stets dankbar.

Otto Volk

Berichte

Tagung der AG Jüdische Sammlungen 5. bis 8. September 2023 in Frankfurt am Main

Nach einer längeren Pause traf sich die AG einmal wieder mit zahlreichen Teilnehmerinnen und Teilnehmern, dieses Jahr im Jüdischen Museum in Frankfurt am Main, welches eine vorzügliche, herzliche Gastgeberin war. Begrüßt wurden die Teilnehmer von Valentino Massoglio, in dessen Händen die Organisation lag, und der stellvertretenden Leiterin des Jüdischen Museums, Eva Atlan (Frankfurt am Main). Führungen durch die neu gestaltete Dauerausstellung »Wir sind jetzt« im Rothschild-Palais und »Jüdisches Alltagsleben in der Frühen Neuzeit« im Museum Judengasse wurden von den Kuratorinnen Eva Atlan, Franzika Krahl und Kurator Erik Riedel zu mehreren Zeiten angeboten. Die auf drei Etagen des Rothschild-Palais eingeteilte neue Dauerausstellung vermittelt den Besuchern mit modernsten Darstellungs- und Kommunikationsformen die Themen »Geschichte und Gegenwart« (2. OG), »Tradition und Ritual« (1. OG mit zahlreichen Exponaten zur Synagoge) und »Familie und Alltag« (EG) mit den wunderbaren Erinnerungsstücken an die Familie Rothschild und ihr Wirken in Frankfurt am Main. Der Rothschild-Ausstellung im EG ist das »Familie Frank Zentrum« angeschlossen, welches bemerkenswerte Exponate zum Leben der Familie Frank (darunter die bekannte Tagebuchschreiberin Anne Frank) präsentiert. Die Ausstellungen bergen nicht allein von sich aus zahlreiche Werke der Bildenden Kunst, vielmehr ist es heute eine wichtige Devise des Hauses, die Bildenden Künste immer wieder wechselnd in die Dauerausstellungen zu integrieren – hier vor allem Zeitgenössisches. Nicht allein daher heißt die Präsentation zu Recht: »Wir sind jetzt«. Während der Tagung konnte das Museum Judengasse in Frankfurt am Main an der Battonnstraße mit der Kuratorin Katja Janitschek und Jürgen Steinmetz besucht werden.

In einem ersten Einführungsvortrag stellte Eva Atlan die Sammlungen des Jüdischen Museums Frankfurt am Main mit neu erarbeiteten Projekten vor. Aktuell liefen Sonderausstellungen zur jüdischen Filmgeschichte der Bundesrepublik Deutschland (»Ausgeblendet / Eingebendet«), zu Richard Merton (»Metall & Gesellschaft«), eine Pop-Up-Ausstellung (»Spielwürfel und Gipsfiguren«) im Museum Judengasse und eine Kabinett-Ausstellung »Schamon Schames: Fragmente des Exils«, die alle während der Tagung mit den Kuratorinnen besichtigt wurden.



Abb.1
Besichtigung des Lesesaals Spezialsammlungen
der Universität Frankfurt
Foto: LvL

Ein besonderer Höhepunkt der Tagung war die Vorstellung eines gerade frisch gedruckten Führers zu Jüdischen Sammlungen in Deutschland, Österreich und der Schweiz durch Ortwin Pelc (Hamburg) und Karin Bürger, publiziert als Band 33 der Kommission für die Geschichte der Juden in Hessen im Wallstein Verlag, Göttingen (ISBN 978-3-8353-5504-0)

Von den Mitgliedern der AG Jüdische Sammlungen berichtete Renate Evers ›Updates‹ des Leo-Baeck-Instituts New York/Berlin und Eva Tyrell von dem Ben-Chorin-Zimmer im Stadtarchiv München. Christoph Lind (St. Pölten) erläuterte die Entwicklung des Instituts für jüdische Geschichte Österreichs. In St. Pölten konnte der seit 1938 und bis in die Gegenwart geplante ehemalige jüdische Friedhof durch Georadar erschlossen und nun endlich für eine angemessene Nutzung gesichert werden (<http://www.injoest.ac.at>). Die laufenden Projekte von »Injoest« umfassen neben der Datenbank Austria Judaica, Hebräische Fragmente, Juden Niederösterreich auch ein Projekt über die Lager, für Lebenserinnerungen, eine Regesten-Datenbank und ein Projekt über den Architekten Rudolf Tinter. Die aktuellen Forschungsprojekte »DP-Camp Ainring« (bei Salzburg) und »Jewish Internment Cyprus« stellte Jim Tobias vom Nürnberger Institut für NS-Forschung und jüdische Geschichte des 20. Jahrhunderts e.V. vor (<https://www.nurinst.org/das-juedische-dp-camp-ainring-obb-1945-47/>). Mirko Przystawik erläuterte den Stand der Projekte der Bet Tfila Forschungsstelle für jüdische Architektur an der TU Braunschweig (<http://www.bet-tfila.org>). Sie kooperieren vor allem mit dem Institut für die Geschichte der deutschen Juden (IGdJ) in Hamburg. Zum einen wird das Online-Portal »Jüdisches Niedersachsen online« weiterentwickelt. Um Israel Jacobson (1768 – 1828) wird ein Netzwerk ›Harz-Heide-Residenz/Braunschweig‹ erforscht. Ein Projekt in Kooperation mit dem DHI Warschau nennt sich »Aushandlungsprozesse des deutsch-jüdischen Kulturerbes in Polen«. Einerseits sollen Geschichte, Baugeschichte, Denkmalpflege von Synagogen in den früheren deutschen Regionen, die heute zu Polen gehören, dokumentiert werden. Zugleich soll auch untersucht werden, wer nach 1945 an diesen Orten und in welchen Gemeinden wieder jüdisches Leben wachhielt (<http://www.bet-tfila.org/de/r-revitalization.html>). Das Projekt »Jüdische Topographie Niedersachsens« ist ein Teilausschnitt des Digitalen Denkmalatlas Niedersachsen (<https://denkmalatlas.niedersachsen.de/viewer/>). Im weiteren Verlauf der Tagung stellte Aleida Stiller das Online-Portal »Jüdisches Niedersachsen online« vor, in dem erneut Orte der Begegnung mit jüdischem Leben bereitgestellt werden.

Im Exilarchiv der Deutschen Nationalbibliothek wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer von Sylvia Asmus (Frankfurt am Main) begrüßt. Sie stellte die Arbeit des Exilarchivs am Beispiel der ›interaktiven Zeitzeugen-Interviews‹ mit Inge Auerbacher (* 1934 im badischen Kippenheim) und Kurt S. Maier (* 1930 ebenfalls in Kippenheim) vor – in Zusammenarbeit mit der USC Shoah Foundation. In diesem Format der moderner Medien wird die Möglichkeit eruiert, Zeitzeugen-Befragungen auch dann noch zu simulieren, wenn diese Zeitzeugen für die Interviews selbst nicht mehr zur Verfügung stehen (https://www.dnb.de/DE/Kulturell/InteraktiveZeitzeugnisse/interaktiveZeitzeugnisse_node.html#sprg1381104).

Die Interviews mit den Zeitzeugen werden im Exilarchiv jeweils mit kontextualisierenden Ausstellungen präsentiert. Für die Ausstellung zu Kurt S. Maier kann auch das IPG Bensheim einen kleinen Beitrag leisten, insofern Kurt S. Maier vor einigen Jahren wichtige Werke seiner Privatbibliothek an das Institut in Bensheim übergeben hat.

Für alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer war der Besuch in der Judaica-Abteilung der Universitätsbibliothek Frankfurt am Main ungemein ertragreich. Die Leiterin Kerstin von der Krone begrüßte sehr herzlich und gab zuerst einen Überblick über die Geschichte der Abteilung. Schon die Stadtbibliothek Frankfurt erhielt bei ihrer Neueinteilung 1896 unter dreizehn Abteilungen die elfte Abteilung »Judaica«, vor der zwölften Abteilung »Francofurtana«, die durch »Judaica Francofurtana« ergänzt war. Bedeutende Gelehrte haben die Abteilung entwickelt: 1898 – 1933 Aron Freimann, 1957 – 1964 Ernst Loewy und in den Jahren 1991 – 2019 Rachel Heuberger. Kerstin von der Krone vertiefte vor allem Aspekte durch die Biographie von Aron Freimann (1871 – 1948), der mit über 400 Publikationen und als Mitherausgeber der »Zeitschrift für Hebräische Bibliographie« und der »Zeitschrift für die Geschichte der Juden« maßgeblich die Grundsteine für die Entwicklung der Abteilung gelegt hat. Seit 1939 war er der letzte Vorsitzende der jüdischen Gemeinde in Frankfurt, konnte noch 1939 über England in die USA emigrieren. In New York war er ab Herbst 1939 Bibliothekar an der New York Public Library. Sein »Katalog der Judaica und Hebraica«, Frankfurt 1932f., war der bibliographische Meilenstein der Judaistik in Deutschland. Doch Aron Freimann wurde 1933 sofort entlassen, einige Jahre verhandelte man noch mit Salman Schocken über den Verkauf der Hebraica. 1939 wurde das »Institut zur Erforschung der Judenfrage« in Frankfurt gegründet, aber 1943/44 wurden durch Bomben große Teile der Hebraica-Sammlung zerstört. 1949 wurde dennoch das Sondersammelgebiet »Wissenschaft vom Judentum« (SSG 7.7) an der Stadt- und Universitätsbibliothek begründet. 1950 wurden im Rahmen eines Restitutionsverfahrens einige hebräische Handschriften verkauft. Heute präsentiert sich die Sammlung als Fachinformationsdienst (FID) »Jüdische Studien« in Kooperation mehrerer Träger, der seit 2016 von der DFG gefördert wird. Über seine Website bietet er eine große Zahl von Informationen und Dienstleistungen zu Judaica: <https://www.ub.uni-frankfurt.de/judaica3/projekt.html>.

In groben Zahlen präsentiert sich der FID z.Zt. mit ca. 350.000 Objekten und 267.000 Datensätzen, darunter 430 Handschriften und Handschriftenfragmente, 74 Inkunabeln, ca. 56.000 hebräischen Druckwerken, ca. 9.000 jiddischen Druckwerken und ca. 4.500 Zeitschriftentitel. Die »Digitalen Sammlungen« umfassen inzwischen ca. 50.000 Objekte, darunter neben Handschriften, Inkunabeln, Drucken 503 Titel Compact Memory und ca. 10.000 Titel der Freimann Collection.

Beeindruckend berichteten Susanne Marquardt (Potsdam), Annette Sasse und Silke Schaeper (Institut für Jüdische Philosophie und Religion, Hamburg) über die Tätigkeit ihrer AG »Hebraica Erschließung« (AGHE). Die AG startete 2014 an der UB Potsdam und dem Judaica-Portal Berlin-Brandenburg. Ziel ist eine möglichst standardisierte Erschließung des gedruckten

Materials für die Zeit von 1470 bis heute. Die Ergebnisse werden in die Portale »Wiegendrucke«, VD 16/17/18, GND und ZDB ebenso eingebunden wie in die National Library of Israel, die Datenbanken der Association of Jewish Libraries (ajl, USA) und die Hebraica Libraries Group (UK). Nicht nur die Notwendigkeit einer alternativen Schrift, sondern auch die Sacherschließung, etwa von Chronogrammen, stellt die Gruppe immer wieder vor große Herausforderungen. Sie kümmert sich ebenso um Deutschland-Österreich-Schweiz-weite Verbindungen, die Einordnung in das RDA-Regelwerk und das Erstellen von Lehrmaterial. Wegen der Komplexität sind die Titelaufnahmen von Handschriften bisher nicht möglich. Die Arbeitsgruppe besteht ja nur aus sehr wenigen Mitarbeiterinnen.

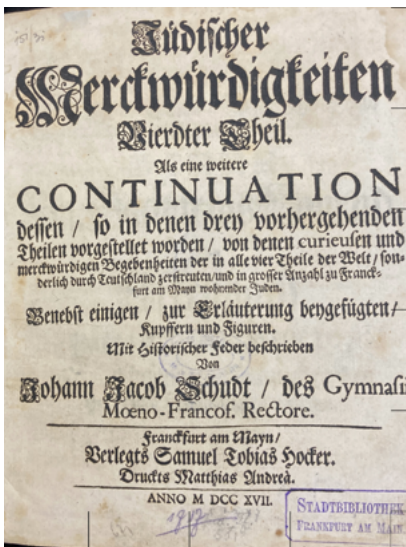
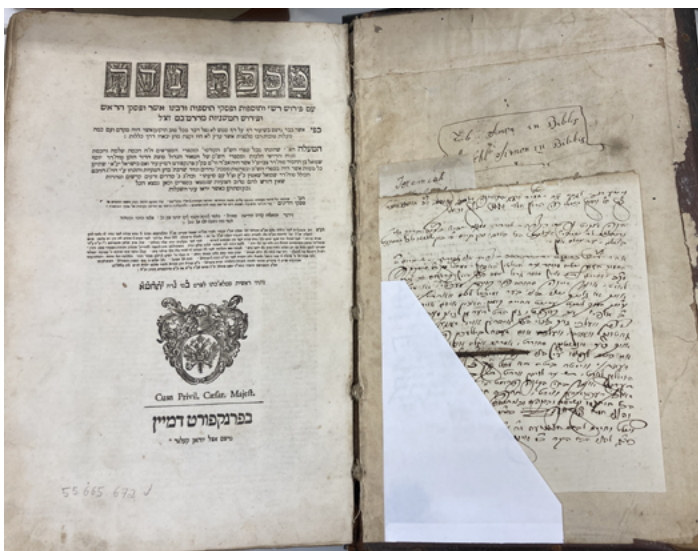


Abb. 2 und 3:
Exponate des Lesesaals Spezialsammlungen
der Universität Frankfurt
Foto LVL

Am Beispiel der Erschließung des Altbestandes der Bibliothek der Israelitischen Gemeinde Basel als Kooperation von Universitätsbibliothek und Jüdischer Gemeinde Basel (IGB) berichtete auch Catrina Langenegger (Basel) über Herausforderungen und Erfolge, vor allem aber vielfach fehlende Mittel, um die wertvollen Sammlungen aufzuarbeiten. In den Katalogen »Swisscovery« und »Swisscollections« sind seit 2002 der moderne Bestand zugänglich. Gerade der Altbestand aber, der wegen der Stadt Basel als Druckort wichtiger Buchdrucker wertvoll ist, wäre für die Forschung ein großer Gewinn. Catrina Langenegger wies auch auf das bemerkenswerte Personalschrifttum (Grabreden, Einladungen zu Hochzeiten usw.) und den Zettelkatalog der Basler Loge hin. Auch an diesen Vortrag schloss sich eine intensive Diskussion über die Erschließung der komplexen Titel an, in die etwa Provenienzspuren in »footprints« eingebunden werden sollten, so Kerstin von der Krone und Lucia Raspe (Steinheim-Instituts Essen). Für jede beteiligte Institution bot Kerstin von der Krone an, bei der Titelaufnahme mit dem FID umfassende Unterstützung zu leisten.



In der Universitätsbibliothek Frankfurt am Main konnten alle Interessierten den »Lesesaal Spezialsammlungen« mit dem Zugang zu den beeindruckenden Freihandbereichen Musik/Theater, Afrika, Frankfurt, Judaica kennenlernen. Der Lesesaal im 3. OG der Frankfurter Universitätsbibliothek ist nach Voranmeldung und Platzreservierung Montag bis Freitag 10.30 Uhr bis 16.30 Uhr zugänglich. An diesem Tag war der Lesesaal allerdings mit verschiedensten Rara aus der Frankfurter Sammlung bestückt. Im Freihandbereich führte Frau Rachel Heuberger persönlich an Beispielen in Sammelgebiete ein, die ihr besonders am Herzen lagen.

Philipp Zschommler (Hochschule für Jüdische Studien, Heidelberg), stellt sein Projekt »NS-Raubgut in der Bibliothek der Hochschule für Jüdische Studien« vor (<https://www.hfjs.eu/provenienzforschung/start.html>). 1979 in Heidelberg gegründet und bestrebt, möglichst rasch einen umfassenden Bibliotheksbestand aufzubauen, wurde die Bibliothek aus un-

terschiedlichsten Quellen vermehrt. 1988 erhielt die Hochschule die Anfrage, ob sie die Bibliothek und den Nachlass von Emil Davidovic (1912 – 1986), Landesrabbiner von Westfalen, ankaufen wolle (vgl. <https://www.hfjs.eu/provenienzforschung/nachlass-emil-davidovic.html>). Dieser Bestand erwies sich als für die Provenienzforschung und Restitution von Raubgut als exemplarisch geeignet. In Kooperation mit dem Deutschen Zentrum für Kulturgutverluste und unterstützt von der Lili und Michael Sommer-Stiftung begutachtete Uri Kaufmann erfolgreich die DFG-Anträge für die Erschließung des Bestandes. Ca. 6000 Bände brachte Rabbiner Davidovic aus der CSSR mit, davon 2000 Bände vor 1945. In den Jahren 2019 – 2021 wurde zu diesen Bänden Provenienzforschung unternommen, seit 2022 wird die Restitution mittels Erbenermittlung angestrebt. Davidovic war in Böhmen und Mähren in den Besitz der Raubgutbestände gelangt. Für 700 Stücke konnte inzwischen eine Eingabe in der Datenbank »Looted Cultural Assets« (<https://www.lootedculturalassets.de>) realisiert werden. Dazu werden die Titel im OPAC (Koha) erfasst, wo Links nachgewiesen werden. Bisweilen werden Digitalisate durch die UB Heidelberg angefertigt. Seit Mai 2023 findet die Überspielung in die Datenbanken LostArt (<https://www.lostart.de>) und Proveana (<https://www.proveana.de/de/start>, ausführlichere Datensätze) statt. Das Projekt verfolgt zwei Ziele: die ehemaligen Eigentümer sollen ermittelt und gewürdigt werden. Und die Bücher sollen an die Erben zurückgegeben werden. Letzte legale Besitzer waren meist Deportierte, Haushalte tschechischer Deportierter oder die tschechischen jüdischen Gemeinden. Ebenso fanden sich Bücher aus dem Budapester Rabbinerseminar. Die Diskussion ergänzte, dass fast alle Bücher mehrfach verzeichnet sind, dass jüdische Einrichtungen erst in jüngerer Zeit zu restituieren beginnen. Denn bisher war man eher der Meinung, in diesen jüdischen Einrichtungen seien die Bücher »zu retten«.

Lucia Raspe (Essen) ist seit zwei Jahren die Nachfolgerin von Michael Brocke als Leiterin des Salomon Ludwig Steinheim-Instituts. Sie verwies zunächst auf die Datenbank »Epidat« – seit 2006 online zugänglich. 60 Bestandsgruppen ergeben inzwischen 50.000 Grabsteine und Fotos (<http://steinheim-institut.de/wiki/index.php/Epidat>). Seit kurzem wird nun vom Akademien-Programm über 24 Jahre das Langzeitvorhaben »Steinerne Zeugen digital. Deutsch-jüdische Sepulkalkultur zwischen Mittelalter und Moderne – Raum, Form, Inschrift« gefördert. Der Start ist im Frühjahr 2023. Zunächst wird Ursula Reuter und dann Nathalia Hüttenmeister das Projekt durchführen. In Deutschland sind 2200 jüdische Friedhöfe älteste Zeugnisse der Sepulkalkultur. Diese steinernen Zeugen sollen digital zugänglich werden, Raum, Form und Inschrift erschlossen werden, Editionen werden folgen. Partner sind an der Otto-Friedrich-Universität in Bamberg Susanne Talabardon, Mona Hess und Tobias Arera-Rütenik vom Kompetenzzentrum.



Abb. 4: Teilnehmer der Tagung der AG Jüdische Sammlungen. Im Hintergrund erkennt man die Skulptur »Untitled« von Ariel Schlesinger, zwei aus Aluminium gegossene Bäume, die ineinander greifen und in Erde und Himmel wurzeln, vgl. <https://www.juedischesmuseum.de/museum/beitrag/detail/schlesinger-untitled/> Foto: Jüdisches Museum Frankfurt am Main

Monika Grübel (Landschaftsverband Rheinland) stellte ›ihre‹ Landsynagoge Rödingen und das zugehörige Vorsteherhaus der Familie Ullmann vor (https://www.lvr.de/de/nav_main/kultur/museen/landsynagogerdingen/landsynagogerdingen_1.jsp und <https://synagoge-roedingen.lvr.de>). Haus und Synagoge mussten 1934 aufgrund der nationalsozialistischen Repressionen von der Familie Ullmann verkauft werden und entgingen so der Zerstörung. 1999 kaufte der Landschaftsverband Rheinland die Gebäude und sanierte sie. In der Synagoge finden Vorträge, Konzerte, Lesungen, Filmvorführungen und Workshops statt (Newsletter: landsynagoge@lvr.de). Monika Grübel gelang kürzlich der Ankauf des Geschäftsbuchs eines jüdischen Viehhändlers (Moses ben Chaim) aus Hemmerden aus den Jahren 1811 – 1831, welches nun schrittweise transkribiert und erschlossen wird. Am 29. Oktober 2023 findet in der Landsynagoge Rödingen mit Constanze Baumgart und Ursula Reuter (Germania Judaica, Köln) ein Bildvortrag über Jüdische Bibliotheken weltweit statt, bei dem sowohl ein Bücherkorb von einem Dachboden in Bottrop, eine Milchkanne mit Schriften aus Warschau als auch die jüdische Bibliothek in Amsterdam vorgestellt werden.

Einblicke in das Forschungs- und Ausstellungsprogramm der Gedenkstätte Theresienstadt gab Tomáš Fedorovič, Prag (Teresin Memorial Ghetto Museum). Das Gedenkbuch Theresienstadt erfasst vor allem die tschechischen Opfer: <https://www.pamatnik-terezin.cz/database>.

Aus den umfangreichen Programmen des Kölner NS-Dokumentationszentrums berichtete Birte Klarzyk. Die neue Datenbank und ein neues Depot stellte Rafael Einetter für das jüdische Museum Hohenems vor. Über die Arbeit des Centrums Judaicum berichtete Barbara Welker. Die Geschichte der Juden am Oberrhein spiegelt sich seit nunmehr 20 Jahren in den Sammlungen und Veranstaltungen des Blauen Hauses Breisach, wie Christiane Walesch-Schneller erläuterte. Die »European Association for the Preservation and Promotion of Jewish Culture and Heritage« wurde von Anke Biedenkapp präsentiert. Nava Rueff-Honig vermittelte Einblicke in Flüchtlingsgeschichte anhand des Friedhofs der Israelitischen Gemeinde Basel.

Unter dem Titel »Schau Platz Dorf« präsentiert das Jüdische Kulturmuseum Veitshöchheim die in den Erbauungszustand von 1740 wiederhergestellte Synagoge. 1740 hatte Schmul Moses ein äußerlich der heimischen Bauweise angeglichenes Haus errichten lassen, in dessen Inneren er ein barockes, tonnenüberwölbtes jüdisches Bethaus mit zentraler Bima und Toraschrank einbauen ließ. In den vier Zimmern des Vorsängers und Lehrers im Synagogengebäude und in einem kleinen Wohnhaus neben der Synagoge findet sich heute eine Ausstellung, die in die Lebenswelt der jüdischen Gemeinde von Veitshöchheim einführt. In Veitshöchheim ist nicht nur eine Mikwe vorhanden, sondern auch eine Genisa vom Dachboden der Synagoge überliefert. (Öffnungszeiten März bis Oktober Mi, Sa – So 14 – 17 Uhr, Do 15 – 18 Uhr u.n.V.) (kultur@veitshoechheim.de).

Die »Begegnungsstätte Alte Synagoge« in Wuppertal-Elberfeld befindet sich seit 1994 in den damals errichteten Gebäude mit einem Apfelgarten als »unbetretbarem Ort«. Die Ausstellung unter dem Titel »Tora und Textilien – Eine Ausstellung über das jüdische Leben in Wuppertal, Berg und Mark« wird durch ein vielfältiges Bildungsangebot, getragen von einem Förderverein, ergänzt (<https://alte-synagoge-wuppertal.de/startseite>).

Die Fülle der Informationen und die zahlreichen persönlichen Begegnungen, vor allem aber die vielfach verabredeten Kooperationen waren für alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer ein hoher Gewinn. (LvL)

Podcasts mit personengeschichtlichem Zugriff

Die Podcast-Landschaft zu historischen Themen hat inzwischen einen beachtlichen Umfang erreicht. Wer sich einen Überblick über die aktuelle Vielfalt an Podcasts verschaffen möchte, kann dies komfortabel über die Seite <https://wissenschaftspodcasts.de> Unterkategorie »Geschichte« tun. Daneben können auch gezielt Angebote wissenschaftlicher Institutionen angesteuert werden wie »Vergangenheitsformen. Der Redaktionspodcast von H-Soz-Kult« (<https://www.hsozkult.de/podcast>) oder das Podcastangebot im L.I.S.A. Wissenschaftsportal der Gerda Henkel Stiftung (<https://lisa.gerda-henkel-stiftung.de/audios>).

Eine Reihe der Podcasts arbeiten regelmäßig mit einem personengeschichtlichen Zugriff.

»Geschichten aus der Geschichte« wählt einen narrativen, erzählerischen Zugang. Die beiden Historiker Daniel Meßner und Richard Hemmer erzählen sich jede Woche – seit inzwischen mehr als sieben Jahren (seit 2015) – gegenseitig eine Geschichte aus der Geschichte, wobei jeweils der eine nie weiß, welche Geschichte ihm der andere in dieser Woche erzählen wird. In den letzten Folgen ging es u. a. um Harry Anslinger und den ersten »War on Drugs«, Therese von Thurn und Taxis und das Ende der Reichspost, Polarpionier Fridtjof Nansen, Ibn Fadlān und die Reise zur Wolga, Paracelsus – Arzt und Alchemist, Samuel Pepys und das außergewöhnlichste Tagebuch des 17. Jahrhunderts. An dieser Aufzählung ist schon abzulesen, dass es weder eine epochale noch geographische oder thematische Beschränkung für die Beiträge gibt. Neben außergewöhnlichen Persönlichkeiten stehen auch vergessene Ereignisse und überraschende Zusammenhänge der Geschichte im Mittelpunkt. Die beiden wählen einen erzählenden, nicht analytischen Zugriff zur Geschichte, erzählen aber nicht nur eine Mikrostory, sondern widmen sich auch den Kontexten und größeren Entwicklungslini-

Abb. 1:
Richard Hemmer, Daniel Meßner, Geschichten aus der Geschichte. Eine Reise um die Welt zu außergewöhnlichen Persönlichkeiten, vergessenen Ereignissen und sagenhaften Entdeckungen, 2023; ISBN 9783492063630
<https://www.piper.de/buecher/geschichten-aus-der-geschichte-isbn-978-3-492-06363-0>





Abb. 2:
Tourplakat für Daniel Meßner und Richard Hemmer, *Geschichten aus der Geschichte*
<https://www.geschichte.fm/>

en und weisen auch auf Leerstellen, Desiderate und Unsicherheiten in der Forschung hin.

Kürzlich haben Meßner und Hemmer auch ein Buch mit zwanzig Geschichten aus der Geschichte geschrieben, in dem es vor allem um Reisen und Expeditionen geht, die anhand von außergewöhnlichen Persönlichkeiten entwickelt werden, und das sie aktuell auf einer Lesereise durch Österreich, die Schweiz und Deutschland präsentieren (mehr auf <https://www.geschichte.fm/>).



Abb. 3:
Logo des Wissenschaftspodcasts »Was wäre gewesen«
<https://lisa.gerda-henkel-stiftung.de/audios?podcast-id=10402>

Einen spannenden, stärker theoretisch-konzeptionellen Ansatz verfolgt der Podcast »Was wäre gewesen« über Kontrafaktische Geschichte bei der Gerda Henkel Stiftung (über <https://lisa.gerda-henkel-stiftung.de/audios?podcast-id=10402>), der von Charlotte Lerg, Akademische Rätin am Amerika-Institut der LMU München, und Georgios Chatzoudis, zuständig für die Online-Redaktionsleitung der Gerda Henkel Stiftung, begründet wurde. Bei dem Podcast, der thematisch, geographisch und epochal offen ist, wird eine Dreiteilung vorgenommen in die »reale« Geschichte, die kontrafaktische Geschichte und dann eine sich anschließende theoretische Reflektion zum Nutzen für die Geschichtswissenschaft.

Ein Großteil der Folgen ist über einen personengeschichtlichen Zugriff aufgezogen, z. B. über Nelson Mandela, Jan Hus, Günter Schabowski, Herodot. Eine Besonderheit ist, dass in jeder Folge ein Historiker, der als ausgewiesener Experte für die entsprechende Thematik gilt, zu Wort kommt. So z. B. Frank Bösch, Direktor des Leibniz-Zentrums für Zeithistorische Forschung (ZZF) in Potsdam und Professor für Europäische Geschichte des 20. Jahrhunderts an der Universität Potsdam, über den SPD-Parteivorsitzenden Kurt Schuhmacher. Ziel ist es, durch ein »spielerisches Abklopfen« von Alternativen und der theoretischen Reflektion aufzuzeigen, welche Unsicherheiten, Offenheit und Dynamik bestimmte historische Situationen prägten und welche Handlungsoptionen für historische Akteure bestanden. Das Gedankenspiel der kontrafaktischen Geschichte hilft dabei, sich Kontingenz und Ergebnisoffenheit von Vergangenheit bewusst zu machen, Vorannahmen über Kausalitäten zu hinterfragen und auch das Verhältnis von Struktur, Ereignis und Individuum neu zu durchdenken.

Zu der spannenden Frage »Kontrafaktische Geschichte. Fake History oder methodische Innovation?« hatten Lerg und Chatzoudis auch auf dem letzten Historikertag in Leipzig im September 2023 eine Podiumsveranstaltung organisiert (https://lisa.gerda-henkel-stiftung.de/kontrafaktische_geschichte_fake_history_oder_methodische_innovation?nav_id=11323).

Hören Sie doch mal rein! (ASG)

Neuerscheinungen / Impulse

Personengeschichtliche Beiträge in landesgeschichtlichen Zeitschriften

Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde Band 127, 2022

Eva Bender, Die Prinzenreise als Karrierestrategie für nachgeborene Söhne? Prinz Karl und Prinz Wilhelm von Hessen-Kassel in der Schweiz und Frankreich 1697-1699. In: Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde, Band 127, 2022, S. 77-94.

Die Marburger Historikerin Eva Bender untersucht Verlauf und Funktion der Prinzenreise der beiden Söhne Landgraf Carls von Hessen-Kassel, des 17jährigen Prinz Karl (1680-1702) und des erst 15jährigen Prinzen Wilhelm (1682-1762). In Begleitung des Hofmeisters und eines kleinen Gefolges reisten sie 1697-1699 in die Schweiz und nach Frankreich und folgten damit dem Vorbild vieler anderer Fürstensöhne, die nach der schulischen Erziehung bei Hofe für eine längere Zeit ins Ausland geschickt wurden, um ihren Bildungshorizont zu erweitern, die sprachlichen Fähigkeiten zu verbessern und Erfahrungen zu sammeln, die ihnen für ihren Berufs- und Lebensweg von besonderem Nutzen sein sollten. Die beiden Kasseler Prinzen brachen im Juni 1697 zu ihrer Reise auf, die sie nach dem von ihrem Vater vorgegebenen Plan zunächst durch Süddeutschland nach Genf führte, wo sie mit intensiven Studien und Exerzieren beschäftigt waren. Nach einem gut zehnmonatigen Aufenthalt setzten sie ihre Reise über Lyon und Avignon nach Montpellier fort, um dann Toulouse und Bordeaux zu besuchen und den Westen Frankreichs kennenzulernen. Am 11. August 1698 kamen sie in Paris an und verblieben fast vier Monate in der kulturellen Metropole Europas. Verwandtschaftliche Beziehungen und Patronage erleichterten ihnen nicht nur den Zugang zum Hof Ludwigs XIV., sondern verhalfen ihnen sogar zu einer Einladung an die Tafel des Sonnenkönigs in Versailles. Auch hierin wird deutlich, dass die Reise der beiden Prinzen nicht nur ihren Bildungs- und Erfahrungshorizont erweiterte, sondern stets auch als Strategie für ihre weitere Karriere geplant wurde und eingebunden war in weiterreichende politische Implikationen.

Weitere personengeschichtliche Beiträge in der ZHG 2022:

Götz J. Pfeiffer, Meister Hans Kortrog von Homberg gois mich – Person und Werke des um 1500 tätigen Glockengießers sowie genutzte Pilgerzeichen. In: Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde Band 127, 2022, S. 39-62.

Sabine Köttelwesch, [...] ein herrlicher Character, der auch die Tugend der Bescheidenheit besitzt. Caroline Albertine von Schlotheim (1767-1847). In: Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde Band 127, 2022, S. 155-168.

Volker Wahl, Tod der Prinzessin Mafalda von Hessen im KZ Buchenwald – Nachtrag. In: Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde Band 127, 2022, S. 211-216.

Klaus-Peter Friedrich, Leitende Beamte der Marburger Kreisverwaltung im Nationalsozialismus. Zur politischen Biografie von Ludwig Seuffer, Wilhelm Kempf und Albert Wagner. In: Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde Band 127, 2022, S. 217-268.

Dieter Vaupel, Ein Antisemit als Anpeitscher, zwei Nazi-Schläger und ein Bürgermeister, der Schlimmeres verhindern wollte. Spruchkammerakten geben Einblicke in die Profile der NS-Täter in einer nordhessischen Kleinstadt [Felsberg]. In: Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde Band 127, 2022, S. 269-290.

Schwälmer Jahrbuch 2023

Eckhard Stern, Reinhard Schenck – Hauptmann von Ziegenhain / Befehlshaber / Amtmann und Obervorsteher der vier Hohen Hospitäler in Hessen. In: Schwälmer Jahrbuch 2023, S. 48-57.



1559 erhielt Reinhard Schenck vom hessischen Landgrafen die Bestallung zum Hauptmann und Verweser der vier Hohen Hospitäler in Hessen und zum Hauptmann der Festungsstadt Ziegenhain. In seinem Beitrag kann Eckhard Stern diesen hessischen Amtsträger als Reinhard Schenck zu Schweinsberg (7.5.1500-11.1.1574) identifizieren. Er war der Sohn des »Halbschenken« und Landsknechts Henne Schenck aus Borken und der Margarethe von Löwenstein und damit der Enkel des hessischen Rats Henne Schenck zu Schweinsberg und einer nicht ebenbürtigen Großmutter. Erst durch eine Heirat auf dem Sterbebett hatte Henne Schenck zu Schweinsberg seine drei Söhne legitimieren können. Die von ihm begründete Linie schrieb sich im Unterschied zur Hauptlinie der »Schenk zu Schweinsberg« zumeist »Schenk zu Schweinsberg«. Das Epitaph des Reinhard Schenck zu Schweinsberg ist im Kloster Haina erhalten geblieben. Während auf den meisten Adelsgrabsteinen die vier Wappen der Großeltern (und gegebenenfalls weiterer Generationen) als Ahnenprobe der ebenbürtigen Abstammung angebracht waren, finden sich auf Reinhard's Epitaph fünf Wappen. Ein sechstes Wappen, für das rechts unten ein Befestigungsloch vorgesehen wurde, ist möglicherweise verloren gegangen. Man trug damit offenbar der Tatsache Rechnung, dass die Großmutter Reinhard's nicht ebenbürtig gewesen war, wollte aber der adligen Herkunft des Schencken keine Zweifel aufkommen lassen.

Abb. 1:
Epitaph Reinhard Schenck zu Schweinsberg
Foto: OV

Barbara Greve, Wie die Plauts nach Willingshausen kamen. In: Schwälmer Jahrbuch 2023, S. 64-75.

Zu den bekanntesten jüdischen Familien in der Schwalm gehörte die Familie Plaut, die sich auf Judmann Plaut zurückführen lässt, der 1704 seine Aufnahme als Schutzjude in Ottrau beantragte. Die durch mehrere Veröffentlichungen zur jüdischen Geschichte in Hessen bekannte Autorin Barbara Greve verfolgt die Geschichte der Plauts und stellt dabei das instruktive Testament des Joseph Plaut von 1784 und den Ehevertrag seines Sohnes Levi von 1794 in den Mittelpunkt ihrer Darstellung. Levi Plaut beantragte zugleich, seinen Wohnsitz nach Willingshausen verlegen zu können, wo die Familie bis in das 20. Jahrhundert in das Landjudentum in der Region eingebunden war.

Nassauische Annalen Band 134, 2023

Josef Venino, Die Schullehrer in Nassau. In: Nassauische Annalen Band 134, 2023, S. 143-164.

Der Autor zeigt in einem sachlichen umfassenden Querschnitt, unter welchen schwierigen Arbeits- und Lebensbedingungen die Schullehrer im 18. Jahrhundert in Nassau ihren für die Bildung der breiten Bevölkerungsschichten auf dem Land so wichtigen Beruf ausüben mussten. Er behandelt die Lehrerausbildung und Besoldung ebenso wie etwa ihre gesundheitliche Situation, ihre Altersversorgung sowie ihre Stellung innerhalb des Dorfes. Die Ergebnisse der Untersuchung dürften auch auf andere hessische Territorien übertragbar sein.

Rolf Faber, Deportiert – befreit – zurückgekehrt. Leben und Schicksal der Wiesbadener Jüdin Marianne Kahn. In: Nassauische Annalen 134, 2023, S. 363-385.

Auch das Leben der verfolgten Juden, die das Glück hatten, das Grauen der Vernichtungslager der Nationalsozialisten zu überleben, war unausweichlich mit der persönlichen Erfahrung des Holocaust verbunden. Zu ihnen gehörte Marianne Kahn, die 1930 als Tochter einer jüdischen Metzgerfamilie in Wiesbaden geboren wurde. Der Ausschluss jüdischer Geschäftsleute aus dem wirtschaftlichen Leben durch die Nazis, aber auch das Verhalten der nichtjüdischen Berufskollegen führte dazu, dass ihr Vater Adolf Kahn im September 1935 sein Geschäft schließen musste und seine Familie nur mit schlecht bezahlten Hilfsarbeiten und Wohlfahrtsunterstützung über Wasser halten konnte – und das obwohl ihm nur wenige Monate zuvor »im Namen des Führers und Reichskanzlers« das Ehrenkreuz für Kriegsteilnehmer des Ersten Weltkriegs verliehen worden war. Im Zuge der Reichspogromnacht wurde Adolf Kahn verhaftet und in das Konzentrationslager Dachau gebracht. Bemühungen seiner Frau, eine Ausreisegenehmigung für die Familie zu erhalten, scheiterten, so dass Hedwig Kahn, die erst mit ihrer Eheschließung zum Judentum konvertiert war, sich und ihre Tochter evangelisch taufen ließ in der trügerischen Hoffnung, so dem Schicksal sehr vieler Juden zu entgehen. Als sog. »Mischehe« überlebte die Familie unter schwierigen Umständen alle Verfolgungsmaßnahmen, bis Adolf Kahn und

seine Tochter Marianne mit weiteren Personen am 14. Februar 1945 in das Ghetto Theresienstadt deportiert wurden. Während der Vater erkrankte, musste Marianne als gerade 14-Jährige noch in den letzten Kriegstagen Zwangsarbeit leisten. Aber beide überlebten die Zeit im Ghetto und konnten am 23. Juni 1945 nach Wiesbaden zurückkehren. Neubeginn, Eheschließung und Scheidung und der Kampf um eine Wiedergutmachung prägten das weitere Leben von Marianne Kahn, die 1998 verstorben ist. Ihr Vermögen stiftete sie zu gemeinnützigen Zwecken.

Weitere personengeschichtliche Beiträge in den Nassauischen Annalen 2023: **Utz Machert**, August Ludwig Christian Heydenreich (1773-1858). Vom Pfarrersohn zum Landesbischof – ein kirchengeschichtlich bemerkenswertes Lebenswerk im Herzogtum Nassau. In: Nassauische Annalen 134, 2023, S. 233-242.

Stephanie Zibell, Wilhelm von Opel – Mäzen und Ehrenbürger Wiesbadens. In: Nassauische Annalen 134, 2023, S. 339-362. (OV)

Neu in der Bibliothek des IPG

Thilo Scholle, Jüdische Miniaturen: Hermann Heller. Begründer des sozialen Rechtsstaats [(1891 – 1933)]. Reihe: Jüdische Miniaturen 293. Berlin, Leipzig: Hentrich & Hentrich 2023, ISBN 978-3-95565-531-0, 113 S., Ill., OBrosch., 155 x 115 mm.

Frank-Burkhard Habel, Jüdische Miniaturen: Curt Bois. Schauspieler in zehn Jahrzehnten [(1901 – 1991)]. Reihe: Jüdische Miniaturen 302. Berlin, Leipzig: Hentrich & Hentrich 2023, ISBN 978-3-95565-571-6, 86 S., Ill., OBrosch., 155 x 115 mm.

Robert von Lucius, Jüdische Miniaturen: Max Tau. Schildknappe der Literatur- erster Friedenspreisträger [(1897 – 1976)]. Reihe: Jüdische Miniaturen 308. Berlin, Leipzig: Hentrich & Hentrich 2023, ISBN 978-3-95565-595-3, 88 S., Ill., OBrosch., 155 x 115 mm .

Stephan Heinrich Nolte, Jüdische Miniaturen: Moritz Coschell. Ein vergessener Maler; [(1872 – 1943)]. Reihe: Jüdische Miniaturen 309. Berlin, Leipzig: Hentrich & Hentrich 2023, ISBN 978-3-95565-596-9, 95 S., Ill., OBrosch., 155 x 115 mm.

Kleiner deutscher Familiennamenatlas. Entstehung, Gebrauch, Verbreitung und Bedeutung der Familiennamen. Bearb. von Damaris Nübling und Konrad Kunze, mit Beiträgen von Tanja Ackermann ... Berlin, Boston: de Gruyter 2023, ISBN 978-3-11-018626-0, XVI, 729 S., Ill., zahlr. Kt., OBrosch., 240 x 170 mm. (DK)

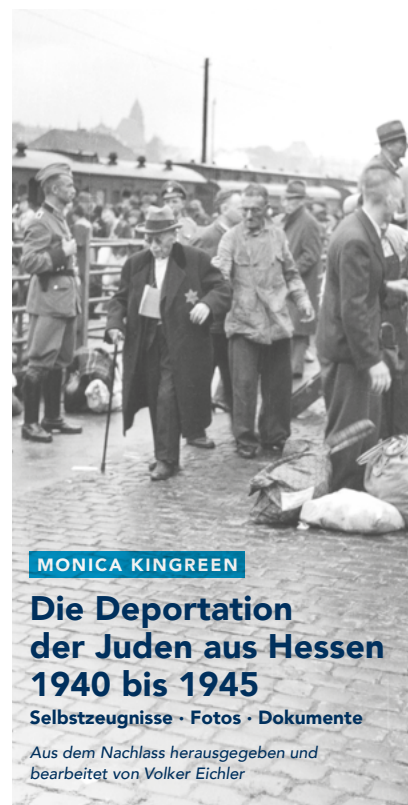
Leseeindrücke

Leseeindrücke: »Monica Kingreen, Die Deportation der Juden aus Hessen 1940 bis 1945. Selbstzeugnisse, Fotos, Dokumente. Aus dem Nachlass herausgegeben und bearbeitet von Volker Eichler. Wiesbaden: Kommission für die Geschichte der Juden in Hessen 2023, geb., XIV, 476 S., 288 Abb., ISBN 978-3-921434-37-6 (Schriften der Kommission für die Geschichte der Juden in Hessen 32)«

Wer irgendwo in diesem Buch eine Seite aufschlägt, findet Namen, Personen, Schicksale, Familien, Freunde, Bekannte. Und man liest sich fest und ist beeindruckt von der Dichte, Präzision und zugleich Unbegreiflichkeit der berichteten Schicksale. Und fast überall findet man Bilder und Selbstzeugnisse aus einer der dunkelsten Zeiten unseres Landes. Denn zwischen 1940 und 1945 wurden etwa aus dem Gebiet des heutigen Bundeslandes Hessen vor aller Augen um die 17.000 Menschen, die das nationalsozialistische Regime als Juden verfolgte, die schon fast zehn Jahre verdrängt, benachteiligt, ausgegrenzt, ausgeplündert, stigmatisiert und verhöhnt worden waren, nun systematisch aus ihren Wohnungen abgeholt, in Sammelagern zusammengefercht, deportiert und ermordet. Kaum 1.000 Personen aus Hessen haben das Morden überlebt.

Seit den 1980er Jahren entstanden vielerorts auch im hessischen Raum u.a. Geschichts-Werkstätten, die das gesellschaftliche Beschweigen der Verbrechen der NS-Zeit durchbrechen wollten. Monika Kingreen (* Lüdenscheid 10.1.1952, † 2.9.2017, **GND 121645932**), seit 1983 in Windecken lebend, in der Hessischen Lehrerbildung engagiert, seit 2003 Mitarbeiterin des Fritz Bauer Instituts, Lehrbeauftragte am Seminar für die Didaktik der Geschichte der Goethe-Universität Frankfurt am Main und Mitglied der Kommission für die Geschichte der Juden in Hessen, hat sich von Anfang an umfassend an diesen Forschungen beteiligt. Ihr Buch über das jüdische Landleben in Nidderau (1994) wurde ebenso wegweisend wie ihr Arbeiten über die Hanauer Juden 1933-1945 (1998), über das jüdische Leben in Frankfurt nach den Pogromen 1938 (1999), über den Auschwitz-Prozess (2004), über die Holocaust-Opfer im Rheingau und Untertaunus (2013), über die Mique in Friedberg und den Direktor der Realschule in Bad Vilbel, Albert Chambré (1888 – 1938), (beide 2008), über die Familie Lahnstein in Idstein (2014) und viele mehr.

Um die schwierige Situation von jüdischen Familien 1935 auch in Bensheim und Auerbach zu illustrieren, zitiert Monica Kingreen aus der Dokumentation der Geschwister-Scholl-Schule den Bericht des Dienstmädchens Louise Samstag, geb. Renner, die bei der Familie Rosenstein »in Stellung« war. Aus der zunächst in Auerbach, dann in Bensheim lebenden Familie Bend-



MONICA KINGREEN
Die Deportation der Juden aus Hessen 1940 bis 1945
Selbstzeugnisse · Fotos · Dokumente
Aus dem Nachlass herausgegeben und bearbeitet von Volker Eichler.
2023. XIV, 478 Seiten, 288 Abbildungen, 2 Karten, 15 Tabellen, geb. 28,- Euro.
ISBN 978-3-921434-37-6
(Schriften der Kommission für die Geschichte der Juden in Hessen 32)

Bezug über den Buchhandel oder über die Geschäftsstelle.

Kommission für die Geschichte der Juden in Hessen
Mosbacher Straße 55
D 65187 Wiesbaden
Telefon: 0611/881-0, -163, -137
Telefax: 0611/881-145
E-Mail: wiesbaden@hla.hessen.de

KOMMISSION FÜR DIE GESCHICHTE DER JUDEN IN HESSEN

www.kgj-hessen.de

Abb. 1: Monica Kingreen, Die Deportation der Juden aus Hessen 1940 bis 1945, 2003; ISBN 978-3-921434-37-6
<https://kgj-hessen.de/publikationen-nationalsozialismus.html>

heim war Sophie Bendheim (1898-1986) das fünfte von neun Kindern. Sie heiratete 1921 Max Rosenstein (1893-1959), einen Kaufmann und Polstermöbelfabrikanten, Lehrerssohn aus Herleshausen, und hatte mit ihm die drei Söhne Ernst, Hans und Gerald. Louise Renner berichtete, wie die streng gläubige und zurückgezogen lebende Familie, in der Darmstädter Str. 98 wohnend, seit 1935 fast jede Nacht Ziel von Angriffen wurde und sich ihres Lebens nicht mehr sicher sein konnte (S. 28-29). Daher verließ die Familie im Dezember 1935 ihren Heimatort. Ihr weiteres Schicksal wird aber im Buch nicht genannt. Die Auswanderung führte die Familie Rosenstein zunächst nach Amsterdam, Ernst gelangte 1938 nach Palästina und ist 1944 als Fallschirmjäger der englischen Armee in Albanien gefallen. Hans wurde 1942 nach Birkenau deportiert und ist dort 1943 ermordet worden, Gerald überlebte die Deportation in die Konzentrationslager Bergen-Belsen, Theresienstadt und Birkenau und ging 1945 in die USA. Die Eltern wurden ebenfalls in die Lager Westerbork, Bergen-Belsen, Theresienstadt und Auschwitz deportiert und dort von der Roten Armee befreit, sodass sie in die USA auswandern konnten.

Wie die Verschleppung im Detail vor sich ging und wie die nichtjüdische Bevölkerung darauf reagierte, schildert Monica Kingreen u.a., indem sie einen Bericht aus der Auerbacher Synagoge zitiert: »Bensheim-Auerbach: Erinnerungen an die Deportation des Fruchthändlers Hermann Hahn und seiner Frau Emmi sowie der Schwester von Herrn Hahn, Bella Israel, mit ihrem Mann Arthur und der neunjährigen Tochter Renate sowie einer älteren Verwandten, die alle in der Bachgasse 42 lebten: Die beiden Ehepaare, das etwa 10 Jahre alte Kind und eine ältere Angehörige von Herrn Israel warteten mit ihrem kleinen Gepäck stundenlang im Hof, bis der Wagen mit dem SS-Kommando kam und sie abtransportierte. Ein Herr Brückmann, der jahrzehntelang als Knecht bei Herrn Hahn gearbeitet und gewohnt hatte, rief den SS-Leuten zu: ›Schämt ihr euch denn nicht?‹ Er bekam zur Antwort: ›Wenn Du nicht ruhig bist, nehmen wir Dich auch mit!‹«.

Emmy Meyer aus Nieder-Ingelheim hatte 1928 Hermann Hahn aus Auerbach geheiratet und wohnte mit ihm zunächst in der Heidelberger Straße in Bensheim, dann 1931 in der Bachgasse 5 und nach einem kurzen Zwischenaufenthalt in der Darmstädter Str. 57, seit 1934 in der Bachgasse 42. Sie wurden am 24.3.1942 in das Ghetto Piaski deportiert und später in Majdanek ermordet. Auf ihrer Meldekarte ist zwar die Oktroyierung der zusätzlichen Vornamen Israel und Sara vermerkt, nicht aber die Deportation. Sie hatten die Kinder Albert, Ernst und Walter Simon. Mit im Haus wohnte auch Röschen Hahn, geb. Freiberg, 1861 in Steinbach in der Pfalz geboren, die am 31.10.1940 in Auerbach verstarb und in Alsbach beerdigt wurde, die Mutter von Hermann Hahn. Albert Israel war mit Bella Hahn verheiratet und schon Anfang März 1933 ein erstes Mal inhaftiert worden. In der Bachgasse 42 wohnte auch die Hausgehilfin Johanna Levita (* Adenhausen/Unterlahn 23.3.1898), die erst am 25.3.1941 hier eingezogen war und sich nach der Meldekarte im März 1942 nach Wallau abmeldete – welcher Eintrag aber durchaus ein ›Fake‹ sein kann. Bei der Familie Israel war auch der Ziegelarbeiter im Heppenheimer Tonwerk Julius Bacharach (* Seligenstadt 1.1.1911) von Mai bis Juni 1940 gemeldet. Über sein weiteres Schicksal ist noch nichts bekannt.

Am 24.3.1942 ging von Darmstadt aus die Deportation in das Ghetto Piaski. Der Darmstädter Gestapo wurde vom Reichssicherheitshauptamt eine Deportation für diesen Tag zugewiesen. Die Gestapo wiederum wies die Landkreise in Südhessen und diese wiesen wiederum die Bürgermeister der einzelnen Gemeinden an, dass die »nachstehend aufgeführten Juden nach dem besetzten Ostgebiet evakuiert werden«. Für die Selektion der zu deportierenden Personen erpresste man die Bezirksstellen der Reichsvereinigung der Juden in Deutschland, Listen zusammenzustellen. Trotz strengster Geheimhaltung gab es im Vorfeld der Deportation zahllose Selbsttötungen. Die furchtbaren Zustände im Ghetto in dem heute im östlichen Polen liegenden Ort Piaski werden bei Kingreen durch Schilderungen belegt, obgleich keine einzige der am 24.3.1942 deportierten rund 1.000 Personen die »Evakuierung« überlebte. Die Behörden wussten um dieses Schicksal, da sie in der Anweisung vom März 1942 an die Bürgermeister umfangreiche Angaben dazu machten, was in die Melderegister einzutragen sei: »ausgewandert«, »unbekannt verzogen« oder »abgereist ohne Angabe des Ziels«. Zudem sollten verschiedene Daten für alle am 24.3. verhafteten und deportierten Menschen eingetragen werden, um keinen Verdacht aufkommen zu lassen und die Verbrechen zu verschleiern. Denn die Gestapo hatte bereits im Vorfeld die jüdische Bevölkerung nach Vermögen erfassen lassen und deportierte zuvorderst jene, deren Besitz und Vermögen eine Beschlagnahmung und Beraubung besonders lohnte. Für die Deportation am 24.3.1942 nach Piaski wurden beispielsweise 17 Personen aus Bensheim, 17 aus Heppenheim und 9 aus Lorsch verhaftet. Darunter waren der Fruchthändler Hermann Hahn und seine Familie. Das Ghetto in Piaski wurde in zwei, drei Gewaltaktionen der SS bis Juni 1942 wieder geräumt und die Bewohnerinnen und Bewohner wurden in den benachbarten KZs Majdanek, Belzec und Sobibor ermordet.

Die nächsten größeren Depotationen ab Darmstadt fanden dann am 27./30.9.1942 statt, wobei aus Bensheim beispielsweise das Ehepaar Rudolf und Helene Sternheim deportiert und ermordet wurde. 1.228 Personen wurden am 27.9.1942 nach Theresienstadt und 925 Personen am 30.9. in das Vernichtungslager Treblinka verfrachtet. In den Bensheimer Meldekarten etwa wurden zwischen 1941 und 1944 die folgenden Eintragungen vorgenommen: 14.3.1941 »Frankfurt am Main, Stiedenau 25«, 1.4.1941 zwei Personen »Prag »für Tod erklärt«, 1.11.1941 und 15.12.1941 je zwei Personen und 1.3.1942 eine Person »Breslau« [in roter Tinte]; 10.12.1941 zwei Personen »verzogen nach unbekannt« [in roter Tinte]; 30.6.1942 zwei Personen »Frankfurt am Main« [in roter Tinte]; 2.8.1942 Darmstadt. Dies werden genau jene befohlenen »Fake-Eintragungen« im Melderegister sein. Jedoch sind die meisten Opfer vor 1941 aus Bensheim fortgezogen und dann an anderen Orten verhaftet, deportiert und ermordet worden. Alle diese Vorgänge zwischen dem 25.9.1940 und dem 15.3.1945, als der letzte Zug nach Theresienstadt aus Frankfurt am Main fuhr, sind in dem umfassenden Buch genau mit ihren Vorbereitungen, Durchführungen, Folgen beschrieben. Dabei wird immer wieder das Schicksal der Opfer aus vielerlei Zeugnissen drastisch vor Augen gestellt. Die exakte Liste der Deportationen, die der Bearbeiter Volker Eichler vorzüglich ebenso beifügte, wie Orts- und Personenregister, doch wurden die sorgfältig bearbeiteten

und strukturiert zum Druck gebrachten zahllosen Abbildungen, Augenzeugenberichte und Erinnerungen bewusst nicht durch eine Einleitung oder eine Zusammenfassung ergänzt. Und im Laufe des Lesens wird jedem bald deutlich, dass fast alle Zeugnisse und Zitate Einblicke in Lebenszusammenhänge darstellen, zu deren weiterer Erforschung und Kontextualisierung wir alle noch vieles zu leisten aufgerufen sind. (LvL)



Abb. 1:
Jüdisches Leben in Erinnerung und Gegenwart,
2023; ISBN 978-3-8353-5504-0
<https://www.wallstein-verlag.de/9783835355040-juedisches-leben-in-erinnerung-und-gegenwart.html>

Leseeindrücke: »Jüdisches Leben in Erinnerung und Gegenwart. Archive, Bibliotheken, Museen, Gedenk- und Forschungsstätten im deutschsprachigen Raum, hg. von Karin Bünger und Ortwin Pelc. Göttingen: Wallstein, 2023, 271 S., Softcover, ISBN 978-3-8353-5504-0 (Schriften der Kommission für die Geschichte der Juden in Hessen Bd. 33)«

Das Buch führt in die Vielfalt der Initiativen, Gedenkstätten, Archive, Bibliotheken, Synagogen, Institute, Forschungsstätten, Bürgerinitiativen und Vereine ein, die sich im deutschsprachigen Raum mit der Erinnerung an die Geschichte der ehemaligen jüdischen Einwohner, ihren Lebensbedingungen, ihrer Kultur und ihren Gemeinden befassen und insofern auch in der Gegenwart präsent halten. In einleitenden Kapiteln berichten Ortwin Pelc über die Jüdischen Museen in Deutschland, Nathanja Hüttenmeister über die Dokumentationen jüdischer Friedhöfe in Deutschland, Thomas Lutz und Marie Schulze darüber, wie der Shoah in Gedenkstätten für die Opfer des Nationalsozialismus gedacht wird und Werner Transier über die Arbeitsgemeinschaft jüdischer Sammlungen in Deutschland.

Im Hauptteil des Buches werden nach den drei Ländern Österreich, Schweiz und Deutschland unterteilt, nach den Orten alphabetisch sortiert, die Initiativen, Projekte und Institutionen vorgestellt – und zwar knapp, wenn sie den Bearbeitern nur bekannt sind, ausführlicher, wenn diese selbst Informationen beigetragen haben. Diese Beiträge sind mit Autorennamen gekennzeichnet. In jedem Beitrag werden zumindest die Informationen zur Erreichbarkeit angegeben. Es gibt Veröffentlichungslisten, Hinweise auf die Geschichte und Entstehung der Institutionen, zum Selbstverständnis, zu Projekten und vor allem zu den jeweiligen Beständen. Im Anhang ergänzen vier Verzeichnisse die Informationen: ein Verzeichnis listet die Dachverbände, überregionalen Einrichtungen und Medien in Auswahl auf, drei weitere Verzeichnisse listen die Adressen der Institutionen nach den behandelten Ländern auf, das Verzeichnis für Deutschland unterteilt nach Bundesländern (Baden-Württemberg 27, Bayern 25, Berlin 19, Brandenburg 8, Bremen -, Hamburg 7, Hessen 16, Mecklenburg u. Vorpommern 5, Niedersachsen 15, Nordrhein-Westfalen 23, Rheinland-Pfalz 10, Saarland -, Sachsen 4, Sachsen-Anhalt 4, Schleswig-Holstein 3, Thüringen 4; Österreich 12; Schweiz 7). Weitere Verzeichnisse (Orts- oder Namensverzeichnis) gibt es nicht. Unter den behandelten Institutionen zeigt sich

eine sehr große Bandbreite. Sie reichen für Hessen beispielsweise von kleinsten Initiativen und Vereinen, wie dem Auerbacher Synagogenverein bis zum FID (Fachinformationsdienst) der Hebraica- und Judaica-Sammlung der Universitätsbibliothek Frankfurt am Main. Für Hessen ist selbstverständlich die Kommission für die Geschichte der Juden in Hessen – eine bundesweite einzigartige Einrichtung –, in Frankfurt am Main das Institut für Judaistik an der Universität, das Deutsche Exilarchiv 1933-1945 und das Fritz Bauer Institut und in Gießen im Institut für Germanistik die Arbeitsstelle für Holocaustliteratur behandelt. Unter den Museen ragt das Jüdische Museum in Frankfurt am Main wegen seiner Größe und zentralen Bedeutung auch für die jüdische Community in Deutschland heute heraus. Weitere Museen und Vereine sind für Hessen der Synagogenverein in Bensheim-Auerbach, in Calden (Museum in Meimbressen), Hofgeismar (Stadtmuseum mit eigener Abt. Jüdische Kultur in Nordhessen), Korbach (Gedenkportal Korbach für die Opfer des Nationalsozialismus), Rotenburg an der Fulda (Jüdisches Museum in der ehemaligen Mikwe), Schenklengsfeld (Judaica-Museum), Volkmarsen (Rückblende. Gegen das Vergessen e.V.) und Wiesbaden (Museum Spiegelgasse). Für alle Bundesländer, Österreich und die Schweiz gibt es vergleichbare Darstellungen, sodass das Buch in gleicher Weise eine beachtliche Bestandsaufnahme und zugleich ein bemerkenswertes Nachschlagewerk geworden ist und darüber hinaus viele, viele neue Anregungen für vernetztes Forschen vermittelt. (LVL)

Anzeige einer neuen Reihe »Studies in Monarchy & Money«

Die von den beiden Frühneuzeithistorikerinnen Charlotte Backerra (Göttingen) und Cathleen Sarti (Oxford) neubegründete Reihe »Studies in Monarchy & Money. Royal Economic, Business, and Financial Histories« bei Amsterdam University Press ist als eine Plattform zu verstehen, um Forschungen auf dem noch neuen Gebiet der wirtschaftlichen, finanziellen, geschäftlichen und administrativen Aktivitäten von Monarchien, Dynastien und Höfen zu präsentieren und zu diskutieren (<https://www.aup.nl/en/series/studies-in-monarchy-and-money>).

Ausgangspunkt für diese neue Reihe war die in der jüngeren Forschung verstärkte Betonung einer engen wechselseitigen Abhängigkeit von monarchischer Herrschaft und Wirtschaft, Handel und Finanzen. Obgleich die Untersuchungen der Ressourcen einer Monarchie, einer Dynastie oder eines Hofes einen wichtigen Anteil daran haben, wie sich Reiche entwickelten, wie sie internationalen

Abb. 1:
Charlotte Backerra, Cathleen Sarti (Hrsg.),
Studies in Monarchy & Money. Royal Economic,
Business, and Financial Histories
Foto: Ch. Backerra, CC BY, <https://www.aup.nl/en/series/studies-in-monarchy-and-money>



Einfluss erlangten und ausübten und wie die Komplexität der Regierungen zu beurteilen ist, beginnt die Forschung erst monetäre, kommerzielle und ökonomische Aspekte monarchischer und dynastischer Herrschaft zu entdecken. Jüngst hat sich systematisch der von Annette C. Cremer und Alexander Jendorff herausgegebene Band »Decorum und Mammon im Widerstreit?. Adeliges Wirtschaftshandeln zwischen Standesprofilen, Profitstreben und ökonomischer Notwendigkeit« (Heidelberg 2022) mit der Thematik befasst und ebenso der von Cathleen Sarti herausgegebene Band »Women and Economic Power in Premodern Royal Courts« (Leeds 2020). Auch Studien zu Einzelphänomenen wie diejenige von Sven Solterbeck zu »Blaues Blut und rote Zahlen. Westfälischer Adel im Konkurs 1700–1815« (Münster 2018) oder der Beitrag von Backerra und Sarti zu »Mitgift, Widerlage, Wittum: Geld in dynastischen Heiraten (ca. 1450–1650)« im Special Issue von Werkstatt Geschichte »Reden über Geld in der internationalen Politik« (Werkstatt Geschichte 88, 2 (2023), S. 15–28) nahmen in den letzten Jahren zu. Dass die weitgehende Vernachlässigung der Thematik von Ökonomie und Finanzen bezogen auf Monarchien und Dynastien in den letzten Jahren langsam aufzubrechen beginnt, zeigt sich auch an einer Reihe von Tagungen, Konferenzen und Panels zu »Ökonomie – Geschlecht – Recht. 24. Fachtagung des Arbeitskreises Geschlechtergeschichte der Frühen Neuzeit« (2018), »Adel & Entrepreneurship. Selbstverständnis, Tugendbegriff, und Fremdwahrnehmung (1400–1900)« (2019), »Monarchy & Money. Interdisciplinary Approaches to Economics and Finances of Monarchical Rule“ (2020) und eine von Charlotte Backerra geleitete Sektion auf dem diesjährigen Historikertag in Leipzig »Fragile Finanzen. Dynastien, Schulden und Krisenmanagerinnen in der Frühen Neuzeit« (2023). Trotz dieser jüngsten Entwicklung wird Wirtschaften an frühneuzeitlichen Höfen nach wie vor als eine auffällige Leerstelle benannt, so im Tagungsaufruf »Der frühneuzeitliche Hof und die Kultur der Ökonomie. Akteure – Semantiken – Praktiken« (in: H-Soz-Kult, 09.10.2023, www.hsozkult.de/event/id/event-139153) der Mainzer Historiker Matthias Schnettger und Sebastian Becker. In dieses noch vergleichsweise neue Gebiet reiht sich die Buchreihe »Studies in Monarchy & Money“ ein, um als institutionalisiertes Angebot einer Plattform, Forschungen zu wirtschaftlichen, finanziellen, geschäftlichen und administrativen Aktivitäten von Monarchien, Dynastien und Höfen – auch epochenübergreifend und unabhängig von der Weltregion – zu fördern. (ASG)

Einladung Mitglieder- versammlung Förderkreis

Förderkreis der Stiftung für Personengeschichte e.V.

Hauptstraße 65
64625 Bensheim
Tel. 06251-62211
Fax 06251-62271
e-mail:institut@personengeschichte.de
Gläubiger-Identifikationsnummer: DE60ZZZ00000367683

An die Mitglieder des Förderkreises
der Stiftung für Personengeschichte

30. Oktober 2023

Liebe Mitglieder unseres Förderkreises,

zu unserer diesjährigen Mitgliederversammlung möchten wir Sie herzlich einladen. Sie soll stattfinden am

**Samstag, 25. November 2023, 10.30 Uhr
in der Nicolaus-Matz-Bibliothek (Kirchenbibliothek), Michelstadt**

Auf der Mitgliederversammlung am 25. November 2022 wurde einmütig der Wunsch geäußert, im Rahmen der Veranstaltungen des Förderkreises historische Bibliotheken kennenzulernen. Die Nicolaus-Matz-Bibliothek in Michelstadt ist ein großartiges Zeugnis einer Gelehrtenbibliothek, die 1499 gegründet wurde und sich bis heute am Standort erhalten hat. Herr Erwin Müller wird uns ab 10.30 Uhr in 64720 Michelstadt, Marktplatz 1, empfangen und in Geschichte und Entwicklung der Bibliothek einführen [<https://www.michelstadt.de/tourismus-kultur/nicolaus-matz-bibliothek/>]. Ab 11.30 Uhr werden wir im Raum der Bibliothek unsere Mitgliederversammlung durchführen können.

Die Tagesordnung sieht vor:

- TOP 1 Begrüßung, Feststellung der ordnungsgemäßen Einladung und der Beschlussfähigkeit, Gedenken
- TOP 2 Protokoll der Mitgliederversammlung vom 2. Dezember 2022
- TOP 3 Berichte des Vorstands über die Arbeit 2022/2023
- TOP 4 Bericht des Schatzmeisters
- TOP 5 Aussprache hierüber und Entlastung des Vorstands
- TOP 6 Neuwahl des Vorstands und des Kassenprüfers
- TOP 7 Verschiedenes

Ab 12.30 Uhr gibt es die Gelegenheit zu einem gemeinsamen Mittagessen. Um 13.30 werden wir die Stadtkirche mit Herrn Volker Backöfer besichtigen. Auf Ihr Kommen freuen wir uns und sind mit freundlichen Grüßen, Ihre

Otto Volk

Lupold von Lehsten

Spenden an den Förderkreis der Stiftung für Personengeschichte:

Sparkasse Bensheim
Konto DE 78 5095 006800 0501 33 47, BIC HELADEF1BEN
Amtsgericht Darmstadt, Vereinsregister Nr. 20890
gemeinnützig gem. Bescheid d. Finanzamt Bensheim
vom 05.02.2019, Steuernr. 05 250 56777.

FÖRDERKREIS DER STIFTUNG FÜR PERSONENGESCHICHTE

AUFNAHMEANTRAG

Hauptstraße 65
64625 Bensheim
Tel 06251 - 62211
Fax 06251 - 62271
E-Mail: institut@personengeschichte.de
www.personengeschichte.de
Gläubiger-Identifikationsnummer: DE60ZZZ00000367683

Ich beantrage hiermit die Aufnahme in den Förderkreis der Stiftung für Personengeschichte in Bensheim. Durch meine Unterschrift verpflichte ich mich, die Satzung zu achten und die Forderungen des Förderkreises pünktlich zu erfüllen. Der Beitrag beträgt z. Zt. mindestens Euro 60,00 jährlich. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, selbst einen höheren Jahresbeitrag festzulegen (tragen Sie Ihren gewünschten Jahresbeitrag bitte unten ein). Die Mitglieder des Förderkreises erhalten die *Mitteilungen* des Förderkreises der Stiftung für Personengeschichte und des Instituts für Personengeschichte, werden zu allen Veranstaltungen des Instituts eingeladen und können im Institut für Personengeschichte ohne Gebühren forschen.

Es besteht der Wunsch des Förderkreises, in jedem Jahr eine in der Höhe selbst gewählte Spende an die Stiftung für Personengeschichte (Sparkasse Bensheim, IBAN: DE 92 5095 0068 0005 0057 23; BIC: HELADEF1BEN) zu überweisen.

Die Kündigung der Mitgliedschaft kann nur zum Ende eines Geschäftsjahres erfolgen, wobei eine Kündigungsfrist von 3 Monaten einzuhalten ist.

Name, Vorname

Geb. Datum Tel.

E-Mail Straße

PLZ, Ort

Gewünschter Jahresbeitrag Euro

Ort, Datum Unterschrift

SEPA-Lastschrift-Mandat

Hiermit ermächtige ich den Förderkreis der Stiftung für Personengeschichte, Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Förderkreis der Stiftung für Personengeschichte auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Kontoinhaber

DE BIC

Ort, Datum Unterschrift

Bitte senden Sie diesen Aufnahmeantrag an die oben angegebene Adresse im Institut für Personengeschichte, oder geben Sie ihn beim Vorsitzenden, Vorstandmitgliedern oder im Institut persönlich ab, herzlichen Dank.

Eingetragen beim Amtsgericht Darmstadt, Registergericht Nr. 890 •

Bankverbindung: Sparkasse Bensheim IBAN: DE 78 5095 0068 0005 0133 47, BIC: HELADEF1BEN



Schriftleitung

Institut für Personengeschichte
Hauptstraße 65
64625 Bensheim
Tel. 06251 62211
Fax 06251 62271
institut@personengeschichte.de
www.personengeschichte.de

Redaktion und Layout

Institut für Personengeschichte |
Förderkreis der Stiftung für
Personengeschichte

ASG – Alexandra Schäfer-Griebel
DK – Dirk Kolb
LvL – Lupold von Lehsten
OV – Otto Volk

Abbildungen, soweit nicht eigens
nachgewiesen: IPG, Bensheim.

Werden Sie Mitglied im Förderkreis
der Stiftung für Personengeschichte!
Werben Sie Mitglieder und
Förderer für den Förderkreis der
Stiftung für Personengeschichte und
die Arbeit im Institut,
herzlichen Dank!

Konto des Förderkreises der Stiftung für Personengeschichte

Sparkasse Bensheim
IBAN DE78 5095 0068 0005 0133 47
BIC HELADEF1BEN
Der Förderkreis ist vom Finanzamt
Bensheim unter der Steuernummer
052 506777 zuletzt am 5.2.2019 als
förderungswürdig für wissenschaftli-
che Zwecke (§ 52 Abgabenordnung)
anerkannt worden.